

## **Die Volkssolidarität wird jünger werden**

### **Strukturen und Angebote für jüngere Mitglieder sollen ausgebaut werden**

Als wichtiger Teil einer umfassenden Organisationsentwicklung hat der Landesverband Berlin der Volkssolidarität im April 2016 den Ortsgruppenvorsitzenden die Bildung von drei Regionen Nord, Ost und Süd sowie die Errichtung von regionalen Begegnungszentren vorgelegt. Am 1. Mai 2016 gingen die beiden Regionen Ost und Nord an den Start, die Region Süd folgte unmittelbar danach im Juni. Beides - die Bildung der Regionen und die Etablierung regionaler Begegnungszentren - waren das Ergebnis mehrjähriger Debatten um die Zukunft der Volkssolidarität, in deren Folge der Vorstand Ende 2014 entschieden hatte, eine durchgreifende Organisationsentwicklung bei der Volkssolidarität einzuleiten.

Denn vor einem durften die Augen nicht verschlossen werden: Bereits seit dem Jahr 2009 deutete sich ein erheblicher Mitgliederschwund an. Hatte die Volkssolidarität 2009 noch rund 24.500 Mitglieder, musste Anfang des Jahres 2015 ein Rückgang auf 18.000 Mitglieder verzeichnet werden. Dies bedeutete einen Verlust von 6.500 Mitgliedern bzw. einem Viertel innerhalb nur von sechs Jahren!

Vor einem Jahr, im Mai 2016, waren noch knapp 16.000 Mitglieder bei der Volkssolidarität im Land Berlin, höchste Zeit also, um die Mitgliederarbeit zu stärken und wieder mehr Mitglieder zu gewinnen. In einem sehr intensiven Entwicklungs- und Kommunikationsprozess, in dem alle Ebenen der Volkssolidarität eingebunden waren, wurden vier Säulen, nämlich

- **die Mitgliederarbeit bzw. Mitgliederentwicklung,**
- **das Netzwerk und die Bündnisarbeit,**
- **die Koordination des Ehrenamtes** und schließlich
- **der Bereich Finanzen**

als tragend für die Zukunft der Volkssolidarität ausgemacht.

Seit der Verabschiedung dieses Konzeptes leisten in jeder Region zwei Mitarbeiter/innen die Mitgliederarbeit und können sich verstärkt der Arbeit mit den Ortgruppen und Mitglieder zuwenden. Durch die deutlich verbesserte technische Ausstattung der Regionalleitungen ist die Betreuung der Mitglieder wesentlich mobiler, flexibler und damit intensiver geworden.

### ***Trotz Mitgliederrückgangs wird die Betreuung in den Ortsgruppen intensiver***

Intensiver heißt: Die früheren Bezirksgeschäftsstellenleitungen waren in ihrer Arbeit räumlich an die sechs Bezirksgeschäftsstellen gebunden, hier fand im Wesentlichen das Vereinsleben statt. Die Ortsgruppen trafen sich in ihren eigenen Räumlichkeiten, dies konnte ein Treffpunkt der Wohnungsgesellschaft, eine Einrichtung des Bezirks oder auch eine Gaststätte sein, aber

**Beitrag des Landesgeschäftsführers André Lossin zum Treffen der Ortsgruppenvorsitzenden am 26.04.2017 im Kulturhaus Karlshorst zu den Herausforderungen der Ortsgruppen**

man traf sich in der Vergangenheit aber selten in einer Bezirksgeschäftsstelle, wodurch viel Bindung verloren ging bzw. erst gar nicht aufgebaut werden konnte.

Heute haben die regionalen Leitungen mehr Zeit für die Mitgliederarbeit. Das zeigen die kürzlich durchgeführten Erhebungen der Arbeitszeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den regionalen Begegnungszentren. Die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen richtet sich heute eindeutig mehr auf die Betreuung der Ortsgruppen. Gab es 2009 bei 24.500 noch rund 260 Ortsgruppen, so bestehen heute bei rund 14.800 Mitglieder immerhin noch 220 Ortsgruppen. Dies heißt: Bildeten früher noch 94 Mitglieder eine Ortsgruppe, so sind es heute 67 Mitglieder je Ortsgruppe. Anders gesagt: Standen im Jahr 2009 bei 24.500 Mitgliedern und 260 Ortsgruppen sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung, so sind es heute immer noch sechs Mitarbeiterinnen für jetzt 220 Ortsgruppen zur Verfügung. Die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist also trotz des enormen Mitgliederrückganges nicht reduziert worden und daher kann von einer intensiveren Betreuung gesprochen werden.

### ***Die Ortsgruppen gewinnen heute kaum noch Mitglieder***

Das Erfreuliche ist also, dass trotz eines enormen Mitgliederrückganges um ein gutes Drittel (Stand heute gegenüber 2009) und einem Rückgang der Zahl der Ortgruppen um 15 % die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wesentlich mehr Zeit für die Mitgliederarbeit haben. Das bedeutet aber leider auch, dass kaum Zeit für das Werben neuer Mitglieder, insbesondere für die Gewinnung neuer Interessengruppen, bleibt. In der Vergangenheit haben die Ortsgruppen ein sehr intensives Eigenleben geführt, das Durchschnittsalter stieg ohne das Werben um neue Mitglieder auf fast 80 Jahre und hinzukam, dass die Mobilität der Aktiven zunehmend eingeschränkt war.

Das mangelnde Werben um neue Mitglieder hatte seine Konsequenz: Gab es früher durchgehend gut strukturierte Ortsgruppenvorstände, so lassen sich heute kaum noch Ortsgruppenvorstandsmitglieder finden. Der Bedarf an Betreuung der Ortsgruppen – dies merkt man im Landesverband – wächst proportional zum Alter der Mitglieder.

### ***Die Struktur der Volkssolidarität mit ihren Ortsgruppen stehen vor großen Herausforderungen!***

Wir müssen konstatieren, dass die Volkssolidarität es mit ihrer Struktur der Ortsgruppen in der Vergangenheit nicht geschafft hat, Vereinsstrukturen zu etablieren, wie man sie beim beispielsweise beim Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) oder beim Humanistischen Verband Deutschlands (HVD) sehen kann: Diese beiden Verbände haben erkannt, dass sie vor allem junge Menschen für ihre Arbeit gewinnen müssen. Diese Verbände haben vor Jahren bereits Strukturen für die Jugendarbeit aufgebaut. Dieser organisatorische Unterbau fehlt der

**Beitrag des Landesgeschäftsführers André Lossin zum Treffen der Ortsgruppenvorsitzenden am 26.04.2017 im Kulturhaus Karlshorst zu den Herausforderungen der Ortsgruppen**

Volkssolidarität völlig! Das bedeutet, dass wir dringend Strukturen und Angebote für jüngere und engagierte Mitglieder etablieren müssen! Erste Erfolge sind zu sehen, aber sie reichen noch nicht.

Der Vorstand hat daher entschieden, die Eltern der Kinder bei der Kinder- und Jugend GmbH für die Mitgliedsarbeit zu gewinnen, auf dass diese sich in Interessensgruppen organisieren können und sollen.

Viele Eltern organisieren sich heute engagiert in der Kita normalerweise in sogenannten Fördervereinen. Dies machen sie, damit sie besseren Einfluss auf die Arbeit der jeweiligen Kita nehmen können. Sie stellen Mittel zur Verfügung, bringen sich mit Arbeit ein und der Vereinsvorstand kooperiert aktiv mit der jeweiligen Kita-Leitung. Die Volkssolidarität wird den Eltern unserer Kitas künftig anbieten, eine Interessensgruppe innerhalb unseres Verbandes zu gründen. Mit dieser wegweisenden Entscheidung schaffen wir es, die Eltern besser für die Arbeit der Volkssolidarität anzusprechen und zu gewinnen. Aber: Es handelt sich nicht mehr um eine Ortsgruppe, sondern um eine Interessensgruppe! Wir erleben leider zunehmend, dass jüngere Menschen heute kaum noch gewillt sind, in einem Idealverband bzw. Mitgliederverband einzutreten, wenn es um die Artikulation eigener Interessen geht. Umgekehrt kann man sehen, dass die Bereitschaft, sich über ein eigenes Interesse zu engagieren, gewachsen ist. Mitglieder in Interessensgruppen organisieren sich, weil sie für sich etwas Konkretes machen wollen, da wird der Unterschied signifikant.

Dieser an sich erfreulichen Entwicklung steht unser Territorialprinzip der Ortsgruppenstruktur entgegen, denn es sagt: „Du organisierst dich, wo du wohnst!“ Wir wissen, dass dieses Prinzip heute kaum noch greift.

### ***Was heißt das für unsere Arbeit in der Volkssolidarität?***

Um weitere Mitglieder zu gewinnen, müssen wir zunehmend auf die Bildung von Interessensgruppen setzen, denn so können wir erfolgversprechend aktive Mitglieder gewinnen. In den Kitas sind derzeit rund 3 % der Eltern Mitglied der Volkssolidarität. Darin steckt noch ein ordentliches Potential für die Mitgliedergewinnung! Wir müssen für die Gewinnung von Mitgliedern mehr Ressourcen zur Verfügung stellen. Nach derzeitigem Stand ist es aber schwierig, dass die hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen – neben ihrer Aufgabe der Betreuung in den Ortsgruppen – weitere Zeit für die Gewinnung und Betreuung der Interessengruppen haben.

Erste Überlegungen gehen dahin: Wir müssen Ehrenamtliche gewinnen, die die Arbeit der Ortsgruppen unterstützen. Vorstellbar sind Partnerschaften mit jüngeren Menschen oder solchen, die kurz vor dem Ruhestand stehen. Das bedeutet im Grundsatz keinen kompletten Paradigmenwechsel, wohl aber eine leichte Änderung der Fahrtrichtung. So wollen wir eng

**Beitrag des Landesgeschäftsführers André Lossin zum Treffen der Ortsgruppenvorsitzenden am 26.04.2017 im Kulturhaus Karlshorst zu den Herausforderungen der Ortsgruppen**

mit anderen Organisationen zusammenarbeiten, die in dem jeweiligen Bezirk Ehrenamtliche organisieren. Diese Ehrenamtlichen haben erst einmal wenig mit der Volkssolidarität zu tun, aber die, die wir gewinnen wollen, könnten auch Funktionen und Aufgaben in den Ortsgruppen übernehmen. Die Aufgabe ist herausfordernd: Ortsgruppenmitglieder, die sich lange kennen, müssen dann mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten, die völlig neu in diesem Bereich sind. Das birgt Chancen und Risiken! Das Projekt, das wir mit Partnerorganisationen entwickeln wollen, zielt darauf ab, Menschen die in den Ruhestand gehen, für ein Ehrenamt bei uns zu gewinnen.

**Zusammengefasst:**

Trotz Mitgliederrückganges ist der Anteil der Arbeit mit den Ortsgruppen gestiegen, denn die Zahl der Ortsgruppen hat sich im Wesentlichen nicht reduziert. Wir müssen, um junge Mitglieder zu gewinnen, mehr Zeit für die Gewinnung und Betreuung von Interessensgruppen aufwenden. Und um die Arbeit der Ortsgruppen zu stabilisieren, müssen wir für diese mehr Ehrenamtliche gewinnen.